

Monika Schnitzer

## HANS-WERNER SINN UND SEIN BEITRAG ZUR INTERNATIONALISIERUNG DES FORSCHUNGSSTANDORTS DEUTSCHLAND



**Monika Schnitzer** hat den Lehrstuhl für Komparative Wirtschaftsforschung an der LMU inne. Sie ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, des Wissenschaftlichen Beirats beim BMWi und der Expertenkommission Forschung und Innovation. Seit 2015 ist sie Vorsitzende des Vereins für Socialpolitik.

Vier Jahre lang hat Hans-Werner Sinn als Vorsitzender den traditionsreichen Verein für Socialpolitik geführt und geprägt, von 1997 bis 2000. Wie alle seine Aufgaben ging Hans-Werner Sinn auch dieses Amt mit dem Ziel an, etwas zu bewegen und zum Besseren zu verändern. Ich kann mich an viele Diskussionen im Kollegenkreis darüber erinnern, wie denn der fast 125 Jahre alte Verein erfolgreich ins 21. Jahrhundert zu führen wäre. Und wie so oft überzeugte Hans-Werner Sinn mit seiner Analyse und seinen Ideen. Als besonders wichtig sah er die Aufgabe an, die Internationalisierung des Forschungsstandorts Deutschland voranzutreiben. Um das zu verstehen, muss man sich zurückversetzen und vergegenwärtigen, wie sich die Situation für die deutsche Nationalökonomie damals darstellte.

Bis in die 1990er Jahre hinein war Deutschland als Forschungsstandort für Ökonomie international wenig sichtbar. In internationalen Zeitschriften zu veröffentlichen, das war für die

Mehrzahl der deutschen Forscher eher die Ausnahme denn die Regel. Fragte man Kollegen in den USA, welche deutschen Ökonomen und welche deutschen Fakultäten sie kennen würden, dann waren es nur wenige Namen und Standorte, die genannt wurden.

Heute stellt sich die Situation ganz anders dar: Inzwischen ist es unverzichtbar, in internationalen referierten Zeitschriften zu veröffentlichen, und immer mehr deutschen Forschern gelingt es, mit ihren Arbeiten auch in den Top-5-Zeitschriften zu landen. Junge Deutsche promovieren im Ausland, immer mehr deutsche Nachwuchsforscher gehen auf den internationalen Jobmarkt und werden erfolgreiche Professoren an renommierten US-Departments. Auf internationalen Konferenzen sind Forscher aus Deutschland in großer Zahl vertreten.

Dass Deutschland als Forschungsstandort für Ökonomen inzwischen kein weißer Fleck auf der Landkarte mehr ist, dazu hat Hans-Werner Sinn in vielfältiger Weise beigetragen:

durch die Gründung des CES und den Aufbau des CESifo-Forschernetzwerks, aber eben auch durch zahlreiche Neuerungen im Verein für Socialpolitik, die großen Anteil daran hatten, den Verein zu öffnen und die deutschsprachigen Ökonomen international sichtbarer zu machen. Für seine besonderen Verdienste im Verein wurde ihm 2014 auf der Jahrestagung in Hamburg die erste Gustav-Schmoller-Medaille verliehen, benannt nach einem der Gründerväter des Vereins. In der offiziellen Würdigung durch den Vorsitzenden Michael Burda hieß es: »Hans-Werner Sinn hat in seiner Zeit als Vorsitzender (1997–2000) zentrale Neuerungen im Verein für Socialpolitik eingeleitet. Durch die Neuauflage der Vereinszeitschriften, die Einführung des innovativen Vortragsprämienprogramms für Nachwuchswissenschaftler und die Erstvergabe des Gossen-Preises hat er dem Verein entscheidende Impulse gegeben, die einen nachhaltigen Einfluss auf unsere Gesellschaft haben werden.«

Hans-Werner Sinns Vision war es, gerade die jungen Nachwuchswissenschaftler fit für den internationalen wissenschaftlichen Wettbewerb zu machen. Junge deutschsprachige Forscher sollten ermutigt werden, ihre Forschung auf internationalen Konferenzen zu präsentieren und sich der internationalen Fachdiskussion zu stellen. Dazu warb Hans-Werner Sinn umfangreiche Mittel für ein Vortragsprämienprogramm speziell für junge Nachwuchswissenschaftler ein. Dieses Programm, das seit inzwischen 18 Jahren internationale Konferenzbeiträge mit einem Gesamtfördervolumen von fast einer Million Euro unterstützt hat, trug wesentlich dazu bei, dass junge Nachwuchswissenschaftler aus dem deutschsprachigen Raum mittlerweile auf allen internationalen Konferenzen präsent sind.

Ähnlich motiviert war auch die Einführung des Gossen-Preises, dessen erste Vergabe in

Hans-Werner Sinns Amtszeit als Vereinsvorsitzender fiel. Seit 1997 wird mit diesem Preis jährlich ein(e) junge(r) Ökonom(in) unter 45 Jahren aus dem deutschsprachigen Raum ausgezeichnet, dessen/deren Forschung internationale Anerkennung erfahren hat. Es sollte also in besonderer Weise honoriert und sichtbar gemacht werden, wenn junge Nachwuchswissenschaftler mit ihrer Forschung international erfolgreich sind.

Und auch die dritte große Neuerung in Hans-Werner Sinns Amtszeit zielte auf eine stärkere Internationalisierung der deutschsprachigen Forschungslandschaft ab. Die Vereinszeitschrift war bis dato weitgehend in deutscher Sprache gehalten, erst vereinzelt wurden auch Beiträge in Englisch veröffentlicht. Dass deutsche Forscher aber im Ausland nicht gehört werden, wenn sie nur auf Deutsch veröffentlichen, das stand für Hans-Werner Sinn außer Zweifel: »English is the lingua franca.« Unter seiner Führung wurde die bisherige Vereinszeitschrift abgelöst durch zwei neue Zeitschriften, eine englischsprachige, die *German Economic Review*, die sich an die internationale Forschergemeinschaft richtete, und eine deutschsprachige, die *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, die ein Forum für die wirtschaftspolitische Debatte in Deutschland bieten wollte. »The *German Economic Review* will be a bridge between German-speaking economists and the international economic community«, so Hans-Werner Sinn in seinem Vorwort zur ersten Ausgabe der *German Economic Review* im Jahr 2000.

Wenn sich junge Nachwuchswissenschaftler heute wundern, warum es einer solchen Brücke bedarf, dann ist das der beste Beleg dafür, wie erfolgreich Hans-Werner Sinns Initiativen waren, um die deutschsprachigen Ökonomen stärker als zuvor in die internationale Forschungslandschaft zu integrieren.